

Schweizer Heimatschutz = Patrimoine suisse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **110 (2015)**

Heft 4: **Die Museen der Schweiz = Les musées de Suisse**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUSSTELLUNG IM HEIMATSCHUTZZENTRUM

Valle Bavona – ein Tessiner Bergtal wie kein anderes

Mit seiner ersten Sonderausstellung rückt der Schweizer Heimatschutz im Heimatschutzzentrum die einzigartige Kulturlandschaft des Valle Bavona und seine Menschen in den Fokus, zeigt den Wandel von einst zu heute und wagt einen Blick in die Zukunft. Die zweisprachige Ausstellung (deutsch/italienisch) wird bis 29. Mai 2016 im Gartengeschoss der Villa Patumbah gezeigt. 2017 wird sie im Tessin zu sehen sein.

Senkrechte Felswände und riesige Felsbrocken prägen die Landschaft des Valle Bavona, eines Seitentals des hinteren Maggiantals. Während Jahrhunderten formten die Menschen die unwirtliche Gegend und rangen dem kargen Boden das Äusserste ab. Sie schufen Unterfelsbauten, Kastanienwälder, Alpweiden und zwölf Weiler im Talboden, die sie noch heute im Sommerhalbjahr bewohnen. Die so entstandene Kulturlandschaft ist ein einzigartiges Erbe, das vom Verschwinden bedroht ist. Viele Menschen in den verstädterten Landesteilen haben kaum noch einen Bezug zur traditionellen Alpwirtschaft und ihren Ererungenschaften. Sie schätzen zwar die offenen Alpwiesen beim Wandern. Den wenigsten ist jedoch bewusst, warum diese Landschaften so reizvoll sind, dass sie unterhalten werden müssen und dass dies kostet. Hier setzt die Ausstellung an, vermittelt Wissen zur traditionellen Alpwirtschaft und stellt Fragen zum Erhalt und der Zukunft alpiner Kulturlandschaften. Die Ausstellungsgestaltung lehnt sich an die Stein- und Felslandschaft des Valle Bavona an. Kartonfelsen liegen wie nach einem Felssturz verstreut in den Räumen und dienen sowohl als Informationsträger als auch als raumschaffende Elemente. Die Besucherinnen und Besucher werden immer wieder aufgefordert, selber aktiv zu werden – und können sich bei einer Fotostation gar als Bavonesi kleiden.

Foto: Schweizerische Nationalbibliothek, Fotografinnen Anke für Dürrenmatt/Proper, Anke Rudolf/Fogelhar

HEIMATSCHUTZ ZENTRUM
IN DER VILLA PATUMBAH

valle bavona



Ein Tessiner Bergtal wie kein anderes

6.11.15 – 29.5.16
Ausstellung im Heimatschutzzentrum

Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich

Mi, Fr, Sa 14–17 Uhr, Do/So 12–17 Uhr
www.heimatschutzzentrum.ch



Ausstellungskonzept, Projektleitung, Texte
Karin Artho, Judith Schubiger, Heimatschutzzentrum, Ariana Pradal, Ausstellungsmacherin

Ausstellungsarchitektur
gasser, derungs Innenarchitekturen

Ausstellungsgrafik
Stillhart Konzept und Gestaltung

Inhaltliche Unterstützung
Fondazione Valle Bavona

Finanzielle Unterstützung
Pro Helvetia, Ernst Göhner Stiftung, Sophie und Karl Binding Stiftung, Fonds Landschaft Schweiz

Rahmenprogramm

Gross und Klein sind herzlich willkommen! Das vielfältige Rahmenprogramm lädt ein zu öffentlichen Führungen oder einer Lesung aus dem Werk des Bavoneser Autors Plinio Martini. An den Familiennachmittagen gehen wir auf die Suche nach neuen und alten Geschichten aus dem Tal. Ein Kinderworkshop bietet die Möglichkeit, sich als Ziegenhirten zu versuchen und die Eigenarten dieser «Landschaftspfleger» hautnah kennenzulernen. Anpackende Naturen melden sich für einen der zwei Freiwilligeneinsätze im Valle Bavona an und unterstützen die einheimische Bevölkerung bei der Pflege der Kulturlandschaft gleich selber. Nebenher findet das vielfältige reguläre Angebot des Heimatschutzzentrums mit Theatertouren, Workshops und anderen Familienangeboten wie gewohnt statt.

Baudenkmal-Orakel

Die laufende Dauerausstellung «Baukultur erleben – hautnah!», welche in den Räumen des Erdgeschosses eingerichtet ist, erhält ein neues spielerisches Highlight: das Baudenkmal-Orakel. Die Besucherinnen und Besucher wählen aus über 100 Schweizer Baudenkmalern ihr liebste aus, testen ihr Wissen und erhalten eine Botschaft mit auf den Weg.

Karin Artho, Leiterin Heimatschutzzentrum

→ www.heimatschutzzentrum.ch

FONDAZIONE VALLE BAVONA

1990 ins Leben gerufen, garantiert die Fondazione Valle Bavona einen sorgfältigen Umgang mit den alten Bauten sowie die Pflege der Kulturlandschaft, und sie setzt sich für die Anliegen der Menschen im Tal ein. Seit 1995 unterstützt der Schweizer Heimatschutz die Stiftung. Bislang sind gegen zwei Millionen Franken in die konkrete Erhaltung der Kulturlandschaft und in die Sensibilisierung für dieses Erbe geflossen. Die namhaften Finanzhilfen sind nur dank einem bedeutenden Legat möglich, das der frühere Dirigent des Zürcher Tonhalleorchesters und seine Frau, Hans und Edltraud Rosbaud, dem Schweizer Heimatschutz anvertraut haben.

→ www.bavona.ch



Benjamin Hofer

L'exposition «Le Val Bavona – une vallée tessinoise à nulle autre pareille!» peut être visitée jusqu'au 29 mai 2016 au rez-de-jardin de la Villa Patumbah.

Die Ausstellung «Valle Bavona – ein Tessiner Bergtal wie kein anderes» wird bis 29. Mai 2016 im Gartengeschoss der Villa Patumbah gezeigt.

LE VAL BAVONA – UNE VALLÉE TESSINOISE À NULLE AUTRE PAREILLE!

Exposition à la Maison du patrimoine

La Maison du patrimoine consacre sa première exposition temporaire au paysage culturel unique et aux habitants du Val Bavona. Cette présentation illustre la mutation entre hier et aujourd'hui et porte un regard sur le futur. L'exposition en deux langues (allemand/italien) peut être visitée jusqu'au 29 mai 2016 au rez-de-jardin de la Villa Patumbah.

Des parois rocheuses abruptes et des blocs gigantesques caractérisent le Val Bavona, une vallée latérale du Val Maggia. Durant des siècles, les habitants ont modelé cette contrée inhospitalière et ont tiré le meilleur parti du sol aride. Le paysage culturel qui en est résulté constitue un héritage unique, menacé de disparition. De nombreux habitants des régions urbanisées du pays n'ont pratiquement plus de relation avec l'économie alpine. Ils apprécient certes les pâturages lors de leurs balades, mais rares sont ceux qui savent pourquoi ces paysages sont si attrayants, qu'ils doivent être entretenus et que cela a un prix.

La conception de l'exposition s'inspire des

rochers du Val Bavona. Des blocs de pierre en carton sont disséminés dans les salles, comme après un éboulement, et servent aussi bien de panneaux d'information que de séparations spatiales. Les visiteuses et les visiteurs sont invités à participer activement – ils peuvent ainsi poser vêtus en «Bavonesi» pour une photo.

Les petits comme les grands sont les bienvenus. Le programme complémentaire comprend des visites guidées publiques ou une lecture tirée de l'œuvre de Plinio Martini, écrivain originaire du Val Bavona. Lors des après-midis familiaux, nous partons à la recherche des nouvelles et des anciennes histoires de la vallée. Un atelier pour les enfants offre la possibilité de s'essayer à la garde des chèvres et de découvrir de près les talents de «paysagistes» de ces animaux. Les esprits audacieux peuvent aussi s'inscrire à l'une des deux missions bénévoles dans le Val Bavona et apporter une aide à la population indigène pour l'entretien de ce paysage culturel.

→ www.maisondupatrimoine.ch

Landschaftsschutz und Mountainbikes

Die Stiftung Landschaftsschutz hat ein neues Positionspapier zu Landschaftsschutz und Mountainbikes publiziert. Es dokumentiert den in den letzten Jahren massiv gestiegenen Konflikt zwischen der Bewahrung der Landschaft und der touristischen Nutzung durch die neue Sportart.

Seit seiner Gründung im Jahr 1905 publiziert der Schweizer Heimatschutz eine Zeitschrift. Sämtliche Jahrgänge sind nicht nur in der Originalausgabe vorhanden, sondern seit einiger Zeit digitalisiert der breiten Öffentlichkeit auf unserer Website zugänglich. Dieses Archiv ist eine eigentliche Schatzkiste und dokumentiert umfassend das Engagement des Heimatschutzes.

«Wer offenen Auges durch die Schweiz fährt und wachen Sinnes die wahllose Zersiedelung schönster Landschaften wahrnimmt, dem wird mit erschreckender Deutlichkeit bewusst, die schweizerische Landschaft ist in höchster Gefahr.» Diese Aussage stammt aus dem Jahresbericht von 1968. Sie hat heute, 47 Jahre später, nichts von ihrem Stellenwert verloren. 1970 führte die Auseinandersetzung um die massive Zersiedelung zur Gründung der Stiftung Landschaftsschutz durch den Schweizer Heimatschutz, Pro Natura, die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP), den Schweizer Alpen-Club (SAC) und den Schweizer Tourismus-Verband. Die fünf Gründerorganisationen leisten seither jährliche Beiträge von je 10 000 Franken und sind im Stiftungsrat vertreten. Pro Natura und der Schweizer Heimatschutz haben die Stiftung Landschaftsschutz seither zusätzlich mit 1,6 Millionen Franken aus dem Verkauf des Schoggitalers finanziert.

Positionspapier

Aktuell hat die Stiftung Landschaftsschutz das Positionspapier *Landschaftsschutz und Mountainbike* publiziert. Im ersten Moment habe ich mich gefragt ob dies nun wirklich ein prioritäres Thema sei. Ein

Blick in das Positionspapier dokumentiert den in den letzten Jahren massiv gestiegenen Konflikt zwischen Landschaftsschutz und touristischer Nutzung durch die neue Sportart, die verschiedene Varianten zählt. Den beschaulichen Mountainbiker auf offiziellen Strecken und Wegen mag es noch geben. Heute dominieren jedoch waghalsige Abfahrten (Downhill) mit ausgebauten Kurven und spektakulären Sprüngen. Dazu kommt ein steigender Anteil von Elektromountainbikes. Entsprechend setzen Bergbahnen vermehrt auf den Ausbau ihrer Sommerkapazitäten und Angebote. Verbindliche Regeln auf inoffiziell angelegten und ausgebauten Strecken tun not: Auf dem Berner Hausberg Gurten werden heute auf der offiziellen Strecke jährlich bereits über 100 000 Abfahrten gezählt.

Adrian Schmid, Geschäftsleiter

- Sämtliche Zeitschriften ab 1905 sind auf www.heimatschutz.ch/zeitschrift einsehbar.
- Das Positionspapier *Landschaftsschutz und Mountainbike* kann unter www.sl-fp.ch (Rubrik Grundlagen) bezogen werden.

Der Konflikt zwischen Landschaftsschutz und Mountainbikes nimmt zu. Verbindliche Regeln sind gefragt.

On observe une augmentation des conflits d'utilisation entre la protection du paysage et la pratique du VTT. Il est indispensable d'établir des règles de comportement contraignantes.



P. Jerry/Wikimedia

PRISE DE POSITION

La Fondation pour la protection et l'aménagement du paysage (FP) a publié un nouveau document (en allemand) sur la protection du paysage et la pratique du VTT. On observe ces dernières années une augmentation massive des conflits d'utilisation entre la protection du paysage et les activités touristiques, en particulier la pratique multiforme de ce sport récent. Il n'y a pas de problème avec les VTTistes qui pratiquent leur sport tranquillement sur des pistes officielles et des itinéraires balisés. Aujourd'hui toutefois, le free-ride et les descentes dangereuses avec des virages aménagés et des sauts spectaculaires ont la cote. Sans compter la part croissante de VTT électriques. Pour s'adapter, les entreprises de remontées mécaniques misent sur l'extension de leur capacité de transport et de leur offre d'été. Il est donc indispensable d'établir des règles de comportement contraignantes concernant les itinéraires tant balisés que sauvages: aujourd'hui, on dénombre déjà 100 000 descentes de VTT par année sur le Gurten, la montagne des Bernois.

La FP a été créée en 1970 par Patrimoine suisse, Pro Natura, l'Association suisse pour l'aménagement national, le Club alpin suisse et la Fédération suisse du tourisme.

→ www.sl-fp.ch

FERIEN IM BAUDENKMAL

Wohnen wie in den Ferien

Eine Partnerschaft der Stiftung Ferien im Baudenkmal und der Ortsgruppe Zürich des Werkbundes schafft ein neues Angebot. Die Gästewohnung in der Siedlung Neubühl in Zürich, einer Ikone der frühen Moderne, kann ab sofort für Ferien gemietet werden.

Unter dem Motiv «Wohnen wie in den Ferien» wurde die Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich Wollishofen im Prospekt zur Erstvermietung 1932 präsentiert. Nun erhält der damalige Slogan verstärkte Bedeutung: Ferien im Neubühl werden wahr.

Die modellhafte Zeilenbebauung zählt heute als wichtigstes Zeugnis des Neuen Bauens in der Schweiz und geniesst Beachtung weit über die Landesgrenzen hinaus. Entwickelt wurde die Siedlung nach dem Vorbild der Weissenhofsiedlung in Stuttgart durch ein Kollektiv junger Avantgarde-Architekten, welche nicht die Frage nach dem «Wohnen für das Existenzminimum» sondern das «befreite Wohnen» ins Zentrum stellten. In der Zwischenkriegszeit eine Siedlung zu bauen, die wegen zu hoher Mietbauzinsen nicht für den sozialen Wohnungsbau, jedoch für die Mittelschicht gedacht war, war neu und musste von den Architekten gerechtfertigt werden.

Die namhaften Neubühl-Architekten, zu denen Max Ernst Häfeli, Werner Moser, Rudolf Steiger, Paul Ataria, Carlo Hubacher, Emil Roth, Hans Schmidt und Gustav Ammann (Landschaftsarchitekt) zählten, entwickelten eine damals einzigartige Wohnwelt. Es gelang ihnen, trotz Gemeinschaftswerk und 195 Wohnungen in zehn verschiedenen Grundrisstypen, ein homogenes Ganzes mit grossen Fensterflächen mit viel Luft, Licht und Sonne zu schaffen. Entstanden ist ein besonderes, abwechslungsreiches, sanft zwischen der Albiskette und dem Zürichsee in die Landschaft eingebettetes Wohnangebot in der Stadt, aber doch im Grünen.

Ferien im Neubühl werden wahr: Die Gästewohnung in der Zürcher Werkbundsiedlung steht neu im Angebot von Ferien im Baudenkmal.

Il est désormais possible de passer ses vacances dans le lotissement Neubühl: l'appartement zurichois du Werkbund complète désormais l'offre de Vacances au cœur du patrimoine.

Wohngefühl der 1930er-Jahre erleben

Die im September 2015 gestartete Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Ferien im Baudenkmal und der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbundes ermöglicht bis zu zwei Feriengästen, die Gästewohnung in der Siedlung Neubühl temporär zu einem vorteilhaften Preis zu bewohnen. Die 42 m² grosse Einzimmerwohnung wurde Anfang 2015 – betreut durch die Zürcher Denkmalpflege – sanft restauriert und auf Vordermann gebracht. Für die Innenausstattung wurden historische Dokumente beigezogen, um dem damaligen «neuen» Lebensstil gerecht zu werden. Die vor über 80 Jahren propagierte Wohnwelt mit Luft, Licht und Sonne kann so auch heute wieder wahrgenommen werden. Ferien in der Gästewohnung Neubühl ermöglichen es, in einem Baudenkmal die Vorzüge einer pulsierenden Stadt nahezu im Grünen und das Wohngefühl der 1930er-Jahre intensiv zu erleben.

Michèle Bless, Stiftung Ferien im Baudenkmal

→ Mehr zum Wohnungsangebot unter www.magnificasa.ch



Urs Siegenthaler, Kantonale Denkmalpflege Zürich

COMME EN VACANCES!

La publicité: «Un logement comme en vacances» lancée en 1932 par le Werkbund Suisse pour l'appartement témoin de son lotissement à Zurich-Wollishofen correspond désormais à la réalité!

Connu au-delà de nos frontières, le lotissement Neubühl est aujourd'hui l'un des principaux témoins de l'architecture moderne en Suisse. Réalisé par un groupe d'architectes progressistes selon la devise: lumière, air, ouverture, l'ensemble Neubühl est certes situé en ville, mais la vue dégagée sur la chaîne de l'Albis et le lac de Zurich donne une impression de campagne.

Grâce à une collaboration fructueuse entre la fondation Vacances au cœur du patrimoine et le groupe zurichois du Werkbund Suisse, l'appartement de 42 m² dont la rénovation douce a été suivie par le Service de la conservation zurichoise du patrimoine peut accueillir jusqu'à deux personnes pour des séjours de courte durée. L'intérieur a été aménagé dans le respect du «nouveau» style de vie des années 1930.

STANDPUNKTE ZUR ENERGIEWENDE

Von der Giesskanne zum Wert des Einzelobjekts

Bund und Kantone subventionieren die energetische Sanierung von Gebäuden mit Milliardenbeträgen. Weil Quantität über Qualität geht, bleibt eine fundierte Diskussion über den Wert unseres Baubestandes auf der Strecke. Zwei neue Publikationen des Schweizer Heimatschutzes regen zum Umdenken an.

Die atomare Katastrophe von Fukushima hat zu einem energiepolitischen Umdenken geführt. Heute stossen der Ausbau von erneuerbaren Energien und die Forderung nach mehr Energieeffizienz in der Schweiz auf breite Zustimmung. Dem Gebäudebestand kommt in der Diskussion zu Recht eine wichtige Rolle zu: Rund 40 Prozent der Energie wird heute durch die Nutzung von Bauten verwendet – durch Heizen, Kochen, Waschen oder die Beleuchtung. Bund und Kantone haben rasch milliardenschwere Anreiz- und Fördersysteme etabliert, um den Gebäudebestand effizienter zu machen. Die getroffenen Massnahmen zielen auf die Unterstützung von Bauwilligen ab und folgen quantitativen Grundsätzen. Die Rechnung lautet: Je mehr Dämmmaterial verbaut wird und je mehr Fenster ersetzt werden, desto nachhaltiger ist der Baubestand. Diese Sichtweise reduziert Gebäude zu kontextlosen, gleichförmigen Hüllen.



James Batten

Edition Heimatschutz – Baukultur und Energie: *Zwei neue Publikationen des Schweizer Heimatschutzes regen zum Umdenken an.*

Série Patrimoine – Patrimoine bâti et énergie: *deux nouvelles publications de Patrimoine suisse invitent à un changement de paradigme.*

Die gebaute Schweiz ist jedoch mehr als eine Ansammlung von Beton und Backsteinen: sie ist ein gewachsenes Gebilde, das ebenso aus wertvollen historischen Zentren wie aus zersiedelten Agglomerationslandschaften besteht. Diese Gleichmacherei bedrängt ohne Not Bauten, die Identität stiften sowie die Kultur und Geschichte unseres Landes erfahrbar machen. Zugleich werden Anreize geschaffen, um in den längerfristigen Erhalt von gesichtslosen Einfamilienhäusern und Gewerbebauten zu investieren, die raumplanerisch und städtebaulich fragwürdig sind und hohe Infrastruktur- und Mobilitätskosten verursachen.

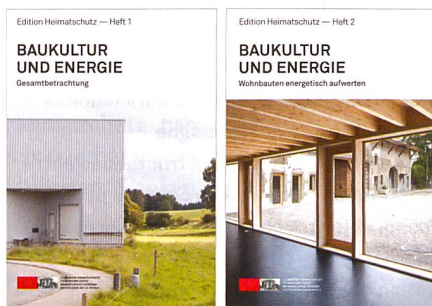
Die zwei Publikationen der neu lancierten Reihe *Edition Heimatschutz* sollen eine fundierte Grundlage zum Nachdenken über die heute gültigen Subventionsme-

chanismen bieten und zugleich zum verantwortungsvollen Bauen an der Zukunft des Bauwerkes Schweiz anregen.

Baukultur und Energie

Heft 1 widmet sich den grundlegenden Herausforderungen und Chancen, die der heutige Baubestand in sich trägt. Der Fokus liegt nicht auf dem denkmalpflegerisch wertvollen Einzelobjekt, sondern auf dem «Bauwerk Schweiz», das für eine ganzheitlich gedachte, nachhaltige Zukunft ertüchtigt werden muss. Heft 2 stellt acht ausgewählte Wohnbauten aus allen Landesteilen vor, die zeigen, dass mit Sorgfalt und Respekt gegenüber dem Wert des Bestandes ein Beitrag an die Energiewende geleistet werden kann.

Patrick Schoeck-Ritschard, Schweizer Heimatschutz



→ *Edition Heimatschutz – Baukultur und Energie* (Heft 1 *Gesamt Betrachtung* und Heft 2 *Wohnbauten energetisch aufwerten*): zu bestellen unter www.heimatschutz.ch (CHF 5.–, gratis für Heimatschutz-Mitglieder).

POINT DE VUE SUR LE TOURNANT ÉNERGÉTIQUE

Politique de l'arrosoir ou examen des qualités de chaque objet?



Olivier Zimmermann

de briques et de béton, c'est un ensemble qui a évolué au fil du temps et qui est constitué de centres historiques de valeur, mais aussi de territoires et paysages dégradés dans les agglomérations. Cette politique de nivellement exerce sans nécessité une pression sur les bâtiments qui fondent notre identité et sont des témoins de notre culture et de notre histoire. De plus, on crée des incitations à investir dans la pérennisation de maisons individuelles et de bâtiments commerciaux sans caractère, problématiques du point de vue de l'aménagement du territoire et de l'urbanisme, qui génèrent des coûts d'infrastructure et de mobilité élevés.

Les deux publications de la nouvelle *Série Patrimoine* ont pour objectifs de livrer une base solide à la réflexion sur les mécanismes de subventionnement actuellement en vigueur et par ailleurs d'encourager un mode de construction responsable et porteur d'avenir en Suisse.

Cahiers 1 et 2: patrimoine bâti et énergie

Le cahier 1 présente la problématique du parc immobilier actuel: les défis majeurs à relever et les opportunités à saisir. Il met l'accent non pas sur l'aspect individuel, remarquable et digne de conservation de chaque objet, mais sur notre environnement construit, l'édifice «Suisse», qui doit être consolidé selon une vision cohérente et durable. A partir de huit exemples de rénovation énergétique de bâtiments d'habitation dans toutes les régions du pays, le cahier 2 montre qu'il est possible de contribuer à la transition énergétique par des interventions soignées et respectueuses de la valeur des bâtiments.

Patrick Schoeck-Ritschard, Patrimoine suisse

Heft 2 stellt acht Wohnbauten vor, die zeigen, dass mit Respekt gegenüber dem Bestand ein Beitrag an die Energiewende geleistet werden kann.

A partir de huit exemples de bâtiments d'habitation, le cahier 2 montre qu'il est possible de contribuer à la transition énergétique par des interventions respectueuses de la valeur des bâtiments.

La Confédération et les cantons subventionnent l'assainissement énergétique des bâtiments à coups de milliards. Comme la quantité l'emporte sur la qualité, toute discussion sérieuse sur la valeur de notre parc immobilier est reléguée aux oubliettes. Deux nouvelles publications de Patrimoine suisse invitent à un changement de paradigme.

La catastrophe nucléaire de Fukushima a induit un changement de cap dans la politique énergétique. Aujourd'hui, le développement des énergies renouvelables et la nécessité d'améliorer l'efficacité énergétique recueillent une adhésion large en Suisse. Le parc immobilier existant joue un rôle important dans cette problématique, et pour cause: près de 40% de

l'énergie servent à l'utilisation des bâtiments, pour le chauffage, la cuisine, le lavage ou l'éclairage.

La Confédération et les cantons ont mis rapidement en place des systèmes d'incitation et d'encouragement pesant plusieurs milliards de francs pour améliorer l'efficacité énergétique des bâtiments. Les mesures prises visent à accorder un soutien aux personnes qui souhaitent construire. Elles obéissent à des critères quantitatifs. Au final, plus la quantité de matériaux isolants posés et de fenêtres remplacées est importante, plus le parc immobilier est censé respecter les principes du développement durable. Cette manière de voir revient à considérer les bâtiments comme des enveloppes identiques, détachées de tout contexte. Notre environnement construit est pourtant bien plus qu'un empilement

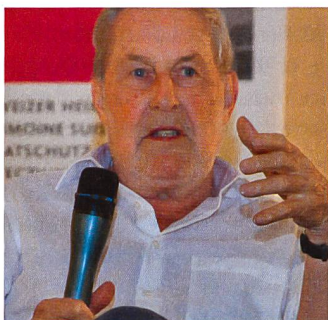
→ *Série Patrimoine – Patrimoine bâti et énergie* (Cahier 1 *Approche globale* et Cahier 2 *Amélioration énergétique des bâtiments d'habitation*): à commander sur le site www.patrimoine-suisse.ch (5 francs, gratuit pour les membres de Patrimoine suisse).

WAKKERPREIS 2015 – BERGELL

Drei Herren, fünf Sätze

Drei um die Baukultur Graubündens und des Bergell verdiente Herren sitzen am Vorabend der Wakkerpreisfeier im Chor der Kirche von Castasegna: Peter Zumthor, der als Denkmalpfleger das Tal kennenlernte, Robert Obrist, der die ersten Ortspläne entworfen hat, und Diego Giovanoli, der Bergellhistoriker. Nach ihrem Gespräch stieg Köbi Gantenbein auf die Kanzel und predigte aus dem Stegreif über fünf starke Sätze des Abends.

Köbi Gantenbein



Robert Obrist

«Im Bergell hat man mit eigenem, nicht mit fremdem Geld gearbeitet.»

(Robert Obrist).

Gute regionale Entwicklung glaubt an die eigene Kraft. Sie will so wenig Fremdbestimmung als möglich. Das ist die Idee der guten Ortsplaner wie Robert Obrist. Gewiss, er weiss, dass das Bergell kein herrschaftsfreies Paradies war und ist. Das Geld kam aus der Fremde über Handels-, Kriegsherren- und Konditorenwirtschaft. Die von Salis und de Castelmur waren Herren, aber immerhin eigene. Ob sie besser waren? Obrist schlägt den Nagel ein, geprüft an Erfahrungen des Oberengadins. Dort hat das schnelle Geld der Spekulanten in den letzten 20 Jahren Lebensformen umgepflegt, Bodenpreise explodieren lassen, Landschaft zerstört und Baukultur malträtiert. Und sein Gegenbild ist ein Bergell, wo eine sorgsamere Ökonomie probiert wird, zum Beispiel mit Sogliokosmetik und anderem Gewerbe, mit dem Aufbau von Kunst und Kultur in Palazzo Video Arte Castelmur, in der Stiftung Centro Giacometti. In den Dörfern sieht er Zukunft, wenn Architekten wie Armando

Ruinelli präzise Bauten und Umbauten in Schönheit und Gelassenheit bauen. Die hergebrachten Regeln nicht mutwillig brechen; Bestände sehen, sie erkennen und etwas aus ihnen machen.

«Es gibt ein Wort. Das heisst E.W.Z.»

(Diego Giovanoli).

Diego Giovanolis Satz ist der Gegensatz zu Obrist. Wie gut – der Widerspruch ist Pfeffer und Salz für jedes Dasein. Seit 50 Jahren liefert das Bergell Strom für die Stadt. Der Profit daraus, der Wasserzins, ist eine gute Gewohnheit geworden. Sie ist bedroht, denn die Energiewende wird keine Rücksicht auf alte Gewohnheiten nehmen. Furios zielen die neoliberalen Herolde der Metropolen auf den Wasserzins, den sie dank der Schwächung der Wasserkraft zu schleifen hoffen. Und hinweg haben wollen sie die Verfassung der meisten Kraftwerke als – grundsätzlich – volkseigene Betriebe. «Privatisieren» heisst die Kampfparole. Es ist nötig, einen breit abgestützten Widerstand dagegen aufzugleisen. Die Stadt Zürich zeigt wie das geht. Bisher sind die Privatisierer des EWZ immer geschlagen worden. Das EWZ funktioniert wie ein Spital oder das Tram und nicht wie ein börsenkotiertes Unternehmen, das Manager mit Bonimästen, Verwaltungsräte unterhalten und wilde Geschäfte ertragen muss. Es ist wichtig für das Bergell und den Kanton Graubünden, dass die Wasserkraftwerke im Unterland als volkseigene Betriebe gestärkt werden.

«Es hat nun einige Heizungen für Holzpellets im Tal.»

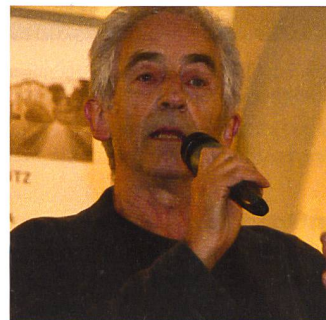
(Diego Giovanoli)

Konservativ ist man im Bergell wie im Prättigau oder in der Surselva. Dennoch – keine Holzprügel, kein Spaltholz, sondern Holzpellets. Fortschritt? Wie die Strasse von Italien ins Engadin? Wie der Strom, von Kirchenglocken begrüsst? Alles fremd, alles Bergeller Kulturgut geworden wie die Paläste und die grandiosen Gärten. Oder die dem Tal ganz und gar fremde Villa Garbald. Heute ein Ort mit Fäden zu den Hochschulen. Offenheit, Neugier und Weltluft. Sindaco ist Anna Giacometti – eine der wenigen Gemeindepräsidentinnen des Kantons. Fortschritt nicht nur als technischer Komfort, sondern auch als politische Zuversicht. Gut so.

«Wir brauchen eine neue Stadt-Land-Beziehung: grosszügig, offen, weitherzig»

(Peter Zumthor)

Seit je ist das Bergell im Durchzug, entwickelt waren einige der Seinen in die grossen Dramen des Kontinents, in den Geldhandel, in die Zuckerbäckerei ebenso wie in die Welt der Malerei, der Plastik, des Designs und der Architektur. Sie brachten Weltluft zurück und stellten sie auf in Bauten.



Diego Giovanoli

Legenden ermunterten eine Atmosphäre der Offenheit und der Besonderheit. Die Bergeller sind anders. Bis heute. Und sie sind stolz, anders zu sein. Nach jahrelangem Jammern über die alpine Brache und nach den gescheiterten Versuchen der neoliberalen Besserwisser, die Solidarität der Städte mit den Bergen zu kippen, nützen frische Beziehungen. Seine Geschichte und Gegenwart machen das Bergell zum Proberaum fürs erneuerte Lebensleben zwischen Stadt und Land.

«Das Bergell hat etwas
Edles, etwas Vornehmes.
Die Landschaft und
die Sonne berühren mich.
Das Tal hat eine starke,
betörende Räumlichkeit.»
(Peter Zumthor).

Die Sehnsuchtslandschaft ist ein kulturelles Vermögen. Sie ist ein Trost und eine Quelle. Und – wie gut – sie verzehrt nicht nur die Touristen. Auch die Bewohnerin-



Peter Zumthor

nen tauchen in sie ein. Ihre Landschaft ist ihnen nicht nur Fron und Arbeit wie sie es für ihre Vorfahren war. Anna Giacometti, die Frau Sindaco, sprach im Schweizer Radio jüngst ein Liebesgedicht zur edlen Schönheit ihres Bergell. Sie sprach es nicht als Kurdirektorin, sondern aus Freude und Erfahrung. «Bei uns ist es schön, und ich habe Freude an dieser Schönheit. Nie mehr werde ich weggehen. Ich war ja lange weg, wie es normal ist bei uns. Heimgekommen und bleiben, weil es schön ist.» Das Heimweh ist eine produktive Kraft im Berggebiet.

Handfest aber wird Landschaft auch im Bergell mit dem Kreiselmäher auf der Wiese und dem Timberjack von John Deere im Wald hergestellt; mit dem Bulldozer an der Strasse und dem Kunststoffputz für das Haus. Dieses geschäftige Tun braucht Bilder und Geländer. Sie können nur aus unseren Köpfen kommen und stehen vor den Taten. Bergellerinnen, hört auf die Dichter und Zeichner, die die Schönheit sehen. Und baut euer Tal ihren Bildern entlang weiter.

Köbi Gantenbein ist Chefredaktor der Zeitschrift *Hochparterre* und Mitglied des Bündner Heimatschutzes. Er lebt und arbeitet in Fläsch und Zürich.

WAKKERPREIS-WOCHENENDE



Schweizer Heimatschutz

Wakkerpreis-Wochenende im Bergell: Am 21./22. August 2015 luden der Schweizer Heimatschutz und die Gemeinde Bergell zu einem reichhaltigen baukulturellen Wochenende. Die offizielle Verleihung des Wakkerpreises und die verschiedenen Veranstaltungen verzeichneten insgesamt über 1000 Besucherinnen und Besucher aus allen Landesteilen. Das Podiumsgespräch mit Peter Zumthor, Robert Obrist und Diego Giovanoli fand am 21. August 2015 unter dem Titel «Zu den Wurzeln von Planung und Ortsbildpflege im Bergell» in Castasegna statt.

→ www.heimatschutz.ch/wakkerpreis

PRIX WAKKER – BREGAGLIA

La veille de la remise du Prix Wakker, trois personnalités dont l'action a été décisive pour la conservation du patrimoine bâti des Grisons et du Val Bregaglia ont pris la parole dans le chœur de l'église de Castasegna: Peter Zumthor, conservateur des monuments qui a appris à connaître la vallée, Robert Obrist, qui a élaboré les premiers plans d'aménagement locaux, et Diego Giovanoli, le spécialiste de l'histoire du Val Bregaglia. Ensuite, Köbi Gantenbein est monté en chaire pour commenter au pied levé cinq phrases-clés prononcées durant cette soirée.

«Le Val Bregaglia s'est développé à partir de son capital propre et non pas avec l'argent des autres.» (R. Obrist)

Une région peut se développer avec succès si elle croit en ses propres forces. L'aménagiste Robert Obrist l'a compris. Il a d'abord identifié les atouts du Val Bregaglia pour en tirer le meilleur parti dans les plans d'aménagement qu'il a élaborés. Au contraire de la Haute-En-

gadine, victime d'une spéculation immobilière qui s'est traduite par une flambée des prix, la destruction du paysage et du patrimoine bâti, le Val Bregaglia a réussi à encourager une économie raisonnée, et ses villages s'agrandissent et se rénovent dans le respect de la beauté des lieux.

«Un sigle important: E.W.Z.» (D. Giovanoli)

Le Val Bregaglia fournit de l'énergie hydraulique à la ville de Zurich depuis 50 ans. Ces rentrées traditionnelles sont vitales pour son développement. Prenant le prétexte du tournant énergétique et de la nécessité d'être compétitifs, les chantres du néo-libéralisme des métropoles cherchent à abolir ces droits d'eau et à privatiser les centrales hydroélectriques. Il faut s'opposer à ces privatisations. Les services industriels des villes de plaine doivent rester un bien commun au service des populations et se fournir en électricité produite dans les montagnes proches.

«Il y a maintenant quelques chauffages à

pellets de bois dans la vallée.» (D. Giovanoli)

Le progrès, ce n'est pas seulement le confort et les avancées techniques. C'est aussi la confiance qu'inspirent les politiques, par exemple Anna Giacometti, syndique de Bregaglia.

«Les rapports ville-campagne doivent être réformés pour plus de tolérance, d'ouverture et de générosité.» (P. Zumthor)

Les habitants du Val Bregaglia sont fiers de leurs différences mais souhaitent désormais expérimenter de nouvelles formes du vivre-ensemble avec les villes.

«Le Val Bregaglia a quelque chose de noble, de raffiné. Le paysage et le soleil me touchent. Cette vallée a une force d'attraction irrésistible.» (P. Zumthor)

Les paysages enchanteurs du Val Bregaglia incitent les natifs du pays à y revenir et à continuer de cultiver, construire et façonner leur vallée.

→ www.patrimoinessuisse.ch/wakker

EINE BRÜCKE SCHLAGEN ZWISCHEN HEUTE UND MORGEN

Ratgeber für das Verfassen eines Testaments

In einem neu aufgelegten Ratgeber für Erbschaften und Legate zeigt der Schweizer Heimatschutz die wichtigsten Zusammenhänge rund um die Regelung der Hinterlassenschaft und hilft, ein rechtsgültiges Testament zu schreiben.

Der Schweizer Heimatschutz ist die Stimme des gebauten Erbes in städtischen und in ländlichen Räumen. Er setzt sich ein für die Erhaltung, die Pflege und die sinnvolle Nutzung von Baudenkmalern, die sich durch besondere Qualität auszeichnen. Er engagiert sich aber auch für den Schutz wertvoller Landschaften. Unter dem Motto «Was wir heute bauen, ist Heimat von morgen» erstreckt sich die Aufmerksamkeit des Schweizer Heimatschutzes auf alle Aspekte des Bauens und des damit verbundenen Lebens und der Menschen.

Den Grundstein für die Zukunft legen

Immer öfter werden gemeinnützige, ideell tätige Organisationen bei der Erstellung eines Testamentes berücksichtigt. Zahlreiche Projekte des Schweizer Heimatschutzes können nur dank der grosszügigen Weitsicht von Personen realisiert werden, die uns in ihrem letzten Willen begünstigt haben. Auch unser beehrter Wakkerpreis geht auf ein Legat – 1972 durch den Genfer Geschäftsmann Henri-Louis Wakker – zurück.

Viele Mitglieder des Schweizer Heimatschutzes machen sich Gedanken darüber, was nach ihrem Tod mit ihrem Vermögen geschehen soll. Vielleicht möchten sie nicht nur ihren engeren Familienkreis und andere lieb gewonnene Menschen berücksichtigen, sondern auch die für unsere Gesellschaft so wichtige Arbeit gemeinnütziger Organisationen.

Ein Testament schafft eine klare Situation und schenkt den Angehörigen die Sicherheit, dem letzten Wunsch vollständig gerecht zu werden. Auch wenn jemand nicht vermögend ist, ist es sinnvoll, ein Testament zu schreiben. Dies gibt die Gewissheit, dass die Hinterlassenschaft denjenigen Menschen und Institutionen zugutekommt, die einem etwas bedeuten.

In einem neu aufgelegten Kurzratgeber für Erbschaften und Legate zeigen wir die wichtigsten Zusammenhänge rund um die Regelung der Hinterlassenschaft auf und helfen, ein rechtsgültiges Testament zu schreiben.

Adrian Schmid, Geschäftsleiter
Schweizer Heimatschutz

→ Der Ratgeber für Erbschaften und Legate kann unter www.heimatschutz.ch/legate als PDF heruntergeladen werden oder unter Tel. 044 254 57 00 auf der Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes bestellt werden.



Unsere Heimat ist einmalig. Helfen Sie mit, ein Stück Heimat zu bewahren. Schweizer Baukultur für kommende Generationen: schützen, erlebbar machen, weiter bauen. Ihr Vermächtnis – eine Erbschaft oder ein Legat – legt den Grundstein für die Zukunft.

Informieren Sie sich bei Ihrem Anwalt oder bestellen Sie die Unterlagen des Schweizer Heimatschutzes: www.heimatschutz.ch.

Sie können uns auch anrufen: Unser Geschäftsleiter Adrian Schmid berät Sie gerne persönlich.

Schweizer Heimatschutz,
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich
adrian.schmid@heimatschutz.ch
044 254 57 00, www.heimatschutz.ch



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECZIUN DA LA PATRIA

VERNETZTE ERFAHRUNGEN

Heimatschutz und Öffentlichkeitsarbeit

Das Gespräch mit Bauherren und Behörden suchen, Bauprojekte hinterfragen, Einsprachen und Stellungnahmen verfassen oder Abstimmungskampagnen gestalten: Die Arbeit des Heimatschutzes ist vielfältig und hat immer mit Kommunikation zu tun. Zum nationalen Austausch über die Möglichkeiten und Grenzen der Öffentlichkeitsarbeit trafen sich am 22. September Vertreterinnen und Vertreter aus zehn kantonalen Sektionen.

Starke Bilder seien notwendig, um über die abstrakte Vorstellung der Entwicklung eines Ortsbildes in den nächsten 50 Jahren überhaupt erst diskutieren zu können. Mit dieser These und prägnanten Visualisierungen verdeutlichte Christian Wagner, Professor an der HTW in Chur und «Erfinder» der modernen Ortsplanung in Fläsch, wie präzise Ortsbildanalysen mit zeitgemässen Mitteln in eine verständliche Sprache übersetzt werden können.

Drei Referate aus den Sektionen ergänzten diesen einleitenden Weitblick durch Erfahrungsberichte aus Kantonen. René Hornung führte aus, wie eine vorausschauende Vernetzung und ein starker Auftritt des St. Galler Heimatschutzes zur rechten Zeit die nötigen Impulse brachten, um Fragen

der städtebaulichen Qualität im zentralen Entwicklungsgebiet «Bahnhof Nord» der Kantonshauptstadt aufs politische Parkett zu bringen. Pierre Heegard, Präsident der Sektion Fribourg, erklärte an Fallbeispielen, wie die Berücksichtigung der zeitlichen Dimension in der Ortsplanung, eine geschickte Nutzungsverdichtung und neue Instrumente in Arealüberbauungen zur Qualitätssteigerung von Planungsprojekten beitragen können. Paul Dilitz, Geschäftsleiter des Basler Heimatschutzes, blickte abschliessend auf gewonnene und nicht gewonnene Abstimmungen zurück. Sein Fazit: Nur mit den richtigen Partnern lassen sich politische Kampagnen führen.

Die angeregten Gruppengespräche zeigten, dass vielerorts der Schuh drückt: Die finanziellen wie personellen Möglichkeiten der Sektionen sind begrenzt, und zugleich steigt die Zahl und die Komplexität der zu behandelnden Fälle beständig an. Adrian Schmid, Geschäftsleiter des Schweizer Heimatschutzes, fasste die Herausforderungen knapp zusammen: Es braucht solide Netzwerke, eine Fokussierung auf die wichtigsten Fälle und ein vernetztes Denken, das zu den richtigen Kooperationen führt.

Patrick Schoeck-Ritschard, Schweizer Heimatschutz

→ **Detaillierter Tagungsbericht unter www.heimatschutz.ch/tagung**

FAIRE PASSER LES MESSAGES

Rechercher le dialogue avec les maîtres d'ouvrage et les autorités, examiner les projets de construction, rédiger des recours et des prises de position et concevoir des campagnes référendaires: la communication interne et externe de Patrimoine suisse est très diversifiée. Le 22 septembre, les représentantes et représentants de dix sections cantonales se sont rencontrés pour échanger sur les possibilités et les limites de la communication.

Seules les images fortes parviennent à attirer le public et à lancer le débat sur l'avenir de notre environnement construit, notion qui reste abstraite pour beaucoup. Invité à cette séance, Christian Wagner, professeur à la HTW de Coire, a défendu cette thèse en présentant les possibilités qu'offrent désormais les outils modernes, notamment les modélisations (exemple de Fläsch, Prix Wakker 2010), pour visualiser l'impact des planifications.

Trois exposés mettant en lumière plusieurs expériences pratiques ont complété cette introduction. René Hornung a expliqué comment la section saint-galloise de Patrimoine suisse avait réussi, grâce à son réseau efficace et sa forte présence sur le terrain, à susciter un débat politique sur les qualités urbaines de zones en développement, notamment dans le quartier «Bahnhof Nord» de St-Gall. Pierre Heegard, président de la section fribourgeoise, a présenté des exemples précis d'amélioration de la qualité des projets par des mesures de densification intelligente et l'application de nouveaux instruments. Après une rétrospective des succès et des échecs de diverses votations populaires, Paul Dilitz, responsable de la section bâloise, a conclu son propos en insistant sur le fait que les campagnes doivent se faire avec des partenaires adéquats.

Les discussions ont mis en évidence la grande préoccupation des sections dont les ressources sont limitées alors que le nombre et la complexité des cas à traiter ne cessent de croître. Au final, Adrian Schmid, secrétaire de Patrimoine suisse, a relevé que ces défis ne pourront être relevés que par des partenariats solides et en se concentrant sur les cas les plus importants.

→ **Rapport du séminaire (PDF) sur www.patrimoinesuissesuisse.ch/colloque**



Schweizer Heimatschutz